

Ein Einbaum aus dem Teufelsmoor, Kr. Osterholz

Im Jahre 1785 wurde bei Moorkultivierungen bei Dannenberg im Teufelsmoor ein Einbaum gefunden (M. Bl. Lilienthal Nr. 2819: R 34 99960; H 58 91 090). Der Fund kam damals in das „Akademische Museum zu Göttingen“. Durch Vermittlung des Oberkreisdirektors Osterholz-Scharmbeck gelang es dem Unterzeichneten, dank des verständnisvollen Entgegenkommens des Städtischen Museums Göttingen, das Fundstück in das zuständige Heimatmuseum Osterholz-Scharmbeck zu überführen.

Eine Radiokarbon-Datierung des Einbaumes durch das C¹⁴-Labor im Nds. Landesamt für Bodenforschung, wofür Herrn Dr. M. A. Geyh besonderer Dank gebührt, brachte das Ergebnis: 230 ± 75 n. Chr.

H. Schmidt-Barrien

Spätlatènezeitliche Keramik von Hollenstedt, Kr. Einbeck

Mit 1 Abbildung

Vor einigen Jahren konnten auf der Fundstelle 2 in der Gemarkung Hollenstedt, Kr. Einbeck, Siedlungsfunde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit geborgen werden, über die an dieser Stelle bereits berichtet worden ist (Nachr. a. Nieders. Urgesch. 33, 1964, 99 ff.). Aus dem Fundinventar wurden damals

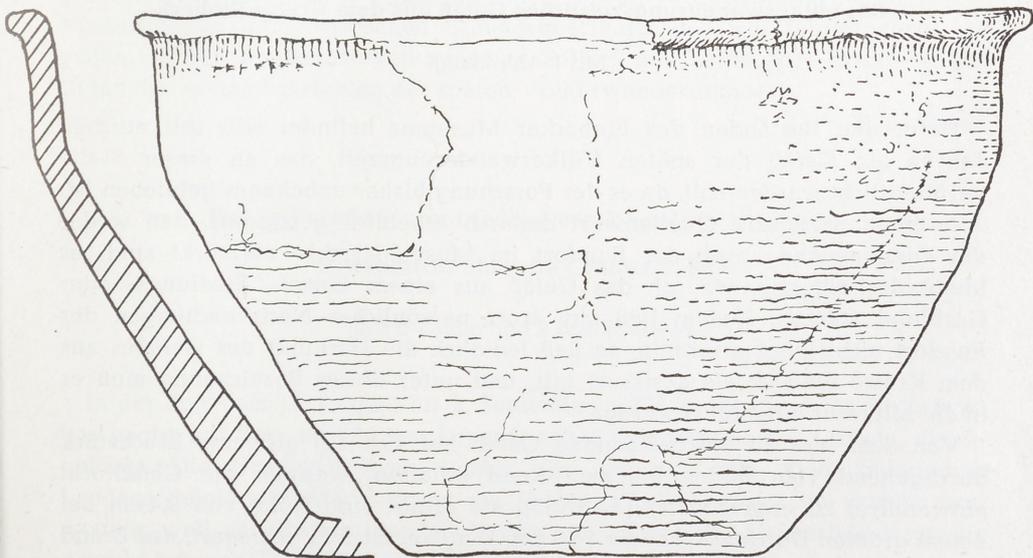


Abb. 34 Spätlatènezeitliches Gefäß von Hollenstedt, Kr. Einbeck
M. 2 : 3 Zeichnung: Grindel

als typische Gefäßformen das hohe Vorratsgefäß im Harpstedter Stil mit künstlich gerauhter Oberfläche und die recht uneben gestaltete Schale mit einwärts gebogenem Randteil herausgestellt. Bei der inzwischen vorgenommenen Aufarbeitung des umfangreichen Scherbenmaterials konnte ein drittes Gefäß fast vollständig zusammengesetzt und damit der Formenbestand der Siedlungskeramik dieses Fundplatzes durch eine weitere Gefäßform ergänzt werden, die hier als Nachtrag zu obigem Fundbericht mitgeteilt werden soll.

Das unverzierte, 11 cm hohe Gefäß (Abb. 34) gehört zur handgemachten Tonware. Es ist gekennzeichnet durch eine dickwandige, schwach gemagerte Keramik von festem Brand mit dunkelbrauner, geglätteter Oberfläche. Das Gefäß besitzt einen kurzen, waagrecht nach außen umgelegten Rand, während der geradwandige, senkrecht aufsteigende Hals durch kurze Rundung des Schulterumbruchs in das eingezogene Unterteil mit flachem Boden übergeht.

Wie die beiden anderen Gefäßtypen von Hollenstedt, wird man auch dieses kumpfartige, weitmündige Gefäß der Spätlatènezeit zurechnen dürfen. Doch darf dabei nicht die Schwierigkeit außer acht gelassen werden, die zumal im südlichen Niedersachsen vorerst noch einer zeitlichen Trennung der Keramikelemente der ausgehenden vorchristlichen Eisenzeit von denen der älteren Kaiserzeit entgegensteht. So fehlt es auch im Kreise Einbeck noch an einwandfrei geschlossenen Fundkomplexen wie an gut datierenden Begleitfunden dieser Zeit.

E. Plümer

Ein völkerwanderungszeitliches Gefäß aus dem Kreise Einbeck

Mit 1 Abbildung

Unter den Beständen des Einbecker Museums befindet sich seit etlichen Jahren ein Gefäß der späten Völkerwanderungszeit, das an dieser Stelle veröffentlicht werden soll, da es der Forschung bisher unbekannt geblieben ist. Allerdings wird sein Quellenwert dadurch erheblich gemindert, daß weder die Fundumstände noch der Fundort im Museumsarchiv vermerkt sind; es bleibt deshalb ungewiß, ob das Gefäß aus einem Einzel-, Siedlungs- oder Grabfund stammt. Zudem ließ sich trotz persönlicher Nachforschungen der Fundort nicht mehr ermitteln, so daß lediglich die Herkunft des Gefäßes aus dem Kreise Einbeck als gesichert gilt, und unter dieser Bezeichnung muß es in die Literatur eingeführt werden.

Von dem hier zu beschreibenden Gefäß hat sich ein größeres Bruchstück durchgehend vom Boden bis zum Rand erhalten, weshalb die Gefäßform einwandfrei zu ergänzen ist (Abb. 35); sie ergibt eine Höhe von 9,4 cm bei einem größten Durchmesser von 14,9 cm. Der Ton ist fein gemagert, der Brand hart. Die glatte Oberfläche hat eine graubraune Farbe. Es handelt sich um eine handgeformte Schale mit abgerundeter Standfläche, leicht ausladendem Rand und geschweiftem Profil. Der weiche Umbruch liegt genau in der Mitte